



Anonymer holländischer Zeichner: Burg Katz. Kupferstichkabinett Berlin. (S. Text S. 71 und Anm. 38)

RHEINISCHE BURGEN IM 17. JAHRHUNDERT

Zu den Zeichnungen von Lambert Doomer

Der Rhein zwischen Kleve und Mainz ist seit Jahrhunderten die wichtigste Verkehrsader in Mitteleuropa. Vor allem das Tal des Mittelrheins von Bingen bis Köln, wo Berge dem Strom den direkten Lauf verstellen, bot keine Möglichkeit, auf die Hochfläche auszuweichen. Handel und Verkehr hatten hier den Biegungen des Rheines zu folgen. Der Strom transportierte die Kähne; Uferstraßen ermöglichten dem Menschen schnelles Fortkommen mit Pferd, Esel und Ochsespann. Die günstige geografische Situation ließ zahlreiche Siedlungen am Strom entstehen, die ihre Existenz dem Handel, ihren Ursprung jedoch meist einer Burg, seltener einer kirchlichen Zelle verdankten.

Beiwerk der Landschaft, sondern in ihrer ehemaligen Funktion verstanden werden.

Die Zerstörungen Ludwigs XIV. im Jahre 1689 und Verfall und Unvernunft in zwei Jahrhunderten verringerten jenen Bestand architektonischer Zeugnisse und minderten ihren Aussagewert. Um eine authentische Vorstellung von Aussehen und Funktion der Burgen und Städte zu erlangen, müssen wir auf Ansichten aus früheren Jahrhunderten zurückgreifen. Im Wesentlichen kommen hierbei den Rhein betreffend Darstellungen des 17. Jahrhunderts in Frage, vom Beginn zuverlässiger Schilderung der topographischen Situation bis zu den Zerstörungen 1689.

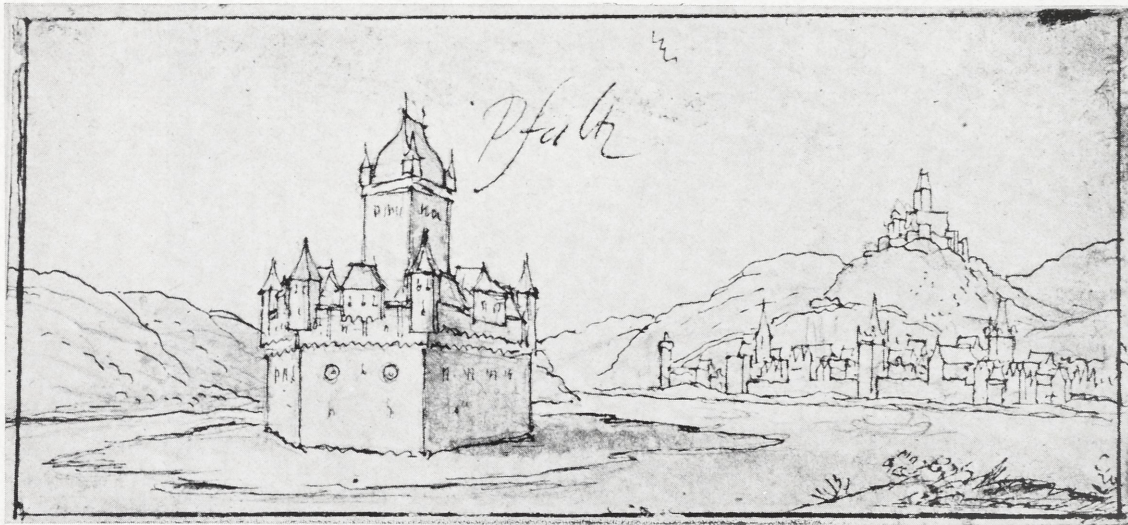


Abb. 1. Wenzel Hollar: Die Pfalz im Rhein und Kaub. Berlin, Kupferstichkabinett

Unübersichtlich war die territoriale Situation: Ein Teil der Burgen, Märkte und Städte gehörte – oft als Vorposten ausgebaut – den großen Dynastenfamilien des Reiches. Ein anderer Teil unterstand den geistlichen Territorien, deren Politik meist von gewählten Angehörigen kleinerer Dynastien gelenkt wurde. Die Stadt Köln hatte sich jedoch bereits 1274 vom Erzbischof politisch gelöst. Schließlich hielten einzelne Familien ohne größere Flächenherrschaft Burgen in ihrem Besitz. Auch gab es Reichsfesten, doch gerade der Aufstieg einer Schicht mittlerer Dynastenfamilien in der Stauferzeit geschah territorial auf Kosten der kaiserlichen Macht, so daß bald kaum noch Krongut am Rhein existierte.

Die Aufzählung der Herren an Nieder- und Mittelrhein (außer den Kurfürsten von Köln, Mainz und Trier sowie der Pfalz) würde eine lange Reihe ergeben. Erbaueinandersetzungen und Kriege formten die Landkarte. So war im 17. Jahrhundert die territoriale Zersplitterung des Mittelalters bereits etwas bereinigt. Zerstörungen und wirtschaftlicher Ruin im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges und der Besetzung durch ausländische Truppen taten ein übriges. Größere Bündnissysteme, oft auch Reichspolitik, beeinflussten nunmehr die Existenz von Städten und Burgen; europäische Konstellationen machten sich am Rhein bemerkbar. Vor allem der Pfälzische Erbfolgekrieg (1688–97) mit seinen teils totalen Zerstörungen am Rhein 1689 veränderte die Herrschaftsverhältnisse, die ihrerseits wirtschaftliche und soziale Gegebenheiten bestimmten. Architektonische Überreste weltlicher Herrschaft sind für uns erstrangige Mittel, Geschichte lebendig werden zu lassen. Freilich müssen dazu eine Burg auf der Höhe, eine Stadtmauer am Strom nicht als schmückendes

Wie wichtig und durchschnittlich zuverlässig die Radierungen Wenzel Hollars (1607–77) sind, ist allseits bekannt¹⁾. Sie gehen auf Reiseskizzen der dreißiger Jahre, größtenteils von 1636, zurück. In diesem Jahr begleitete Hollar den britischen Sonderbotschafter Thomas Howard, Earl of Arundel, als Reisezeichner an den Kaiserhof nach Wien. Zum ersten Male wurde die Rheinlandschaft mit künstlerischen Augen gesehen und gezeichnet. Hollar vermied erzählende und verfälschende Zutaten; trotz aller Sachlichkeit wird das eigentliche Wesen des Mittelrheins festgehalten, der feine leichte Dunst. Hollar hinterließ uns ein Gesamtbild vom Mittelrhein.

Als Beispiel sei die weniger bekannte kleine Ansicht der ‚Pfalz im Rhein‘ (Pfalzgrafenstein) abgebildet, die sich im Kupferstichkabinett Berlin befindet (Abb. 1)²⁾. Die Zollburg im Strom wurde um 1527 durch Ludwig den Bayern errichtet und kurz danach mit einer Wehrmauer umgeben; weiterer Ausbau 1607. Hollar zeichnete die Zollstätte von Süden. Rechts im Hintergrund erscheint Kaub, über der Stadt Burg Gutenfels als noch unzerstörte Anlage, ungewohnt im Vergleich zum heutigen Erscheinungsbild nach den Wiederherstellungen seit 1886. Die Berliner Zeichnung folgt wahrscheinlich Hollars Reiseskizze vom 11. Mai 1636, die heute das Magdalene College in Cambridge bewahrt³⁾. Eine weitere Zeichnung Hollars von der Pfalz ist im Britischen Museum London⁴⁾. Verglichen werden könnte eine Zeichnung A. Rademakers im Rijksprentenkabinet Amsterdam⁵⁾, die jedoch Phantasie und Wirklichkeit vermenget. A. v. Everdingens phantasiereiche Zeichnung einer Rheinlandschaft, die sich 1967 bei Houthakker/Amsterdam befand⁶⁾, dürfte hingegen mit Kaub und der Pfalz nichts zu tun haben.

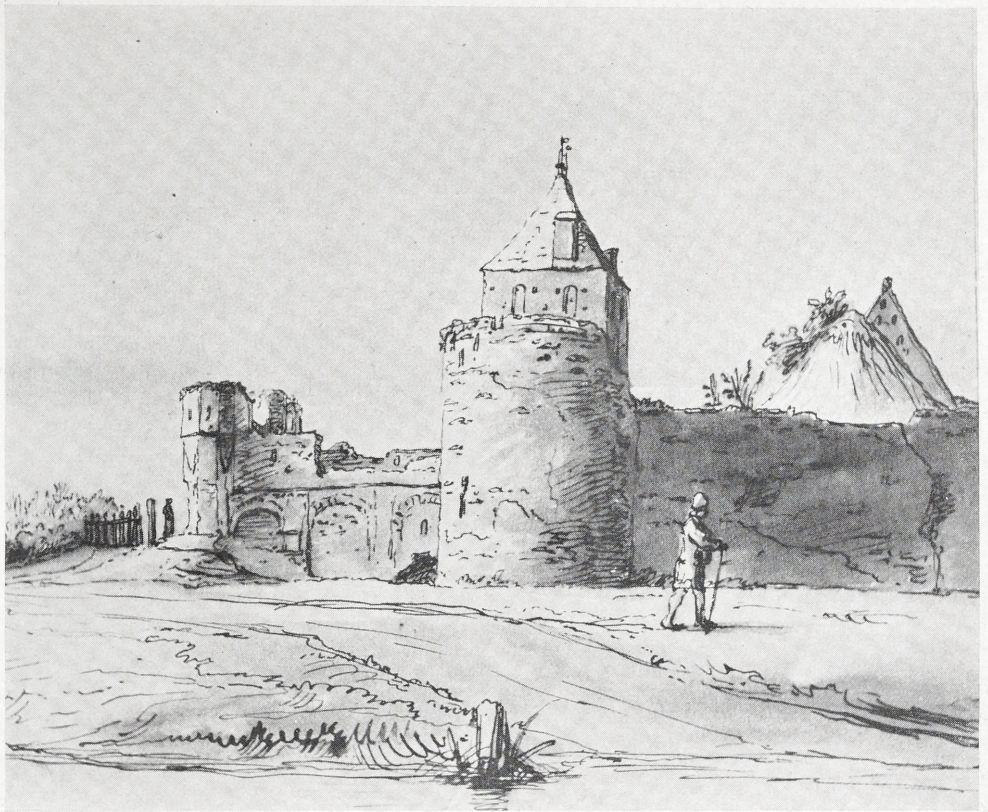


Abb. 2. Lambert Doomer:
Kranenburg. Wien, Albertina

Ein Hollar-Stich wurde von Matthaeus Merian (1595–1650) in der *Topographia Palatinatus Rheni* von 1645 vor S. 19 benutzt. Merian⁷⁾ verwendet in den Topographien seines Verlages Vorlagen der verschiedensten Künstler. Zahlreiche dieser ‚Merian‘-Radierungen haben sich im Detail als topographisch nicht sehr zuverlässig erwiesen.

Außer den genannten hinterließen uns besonders holländische Künstler Wiedergaben der Rheinlandschaft mit ihren Burgen und Städten. Die Verbindungen der ‚Sieben Provinzen‘ zum Rheingebiet zwischen Kleve und Mainz waren wirtschaftlicher Art, teils aber auch religiöser und familiärer Natur. Den brandenburgischen Niederrhein regierten die den Oraniern verbundenen preußischen Kurfürsten. Köln, Stadt europaweiten Handels, genöß von alters her besonderes Ansehen. Hier hielten sich J. v. d. Heyden, Gerrit Berckheyde, J. de Vos, die Vinckeboons u. v. a. auf. Doch war seit 1647 die Anziehungskraft der Residenz des brandenburgischen Statthalters Johann Moritz auf der Schwanenburg ungleich größer. Als kulturelles Zentrum wurde die Burg vielfältig gezeichnet und gemalt, so daß die baulichen Veränderungen verfolgt werden können.

Schließlich war der Rhein auch abgesehen von den Verdienstmöglichkeiten für Künstler in den Städten und Residenzen an seinen Ufern der Verkehrsweg par excellence, um an den Kaiserhof, in die Schweiz oder nach Italien zu gelangen. Bereits 1590 folgte Hendrik Goltzius dem Strom, 1603 Gerrit Terborch d. Ä., wenig später D. Bailly, 1641 J. de Vos, 1651 S. v. Hoogstraten. 1652 reiste V. L. v. der Vinne zusammen mit D. Helmbreker und G. Dubois nach Köln und Heidelberg, überwinterte in Köln, um im März 1653 mit C. Bega in die Schweiz aufzubrechen, im gleichen Jahr wie J. Hackaert, von dem wir zwar herrliche Schweizer Gebirgsansichten kennen, aber leider keine Darstellungen vom Nieder- und Mittelrhein. Ein wichtiger Künstler ist noch Herman Saffleven (1609–85) mit seinen gezeichneten und gemalten Idyllen auf dem belebten Strom und den von Menschen manchmal überquellenden Städtchen; er setzte seine rheinischen Erfahrungen in Phantasielandschaften um und schuf damit ein neues Genre, das den Beginn der Rheinromantik setzte. Nur sind seine Werke leider topographisch oder gar baugeschichtlich nicht zu gebrauchen.

Als bedeutendster jener holländischen Künstler, die zum Rhein reisten und dort zeichneten, darf Lambert Doomer (1624 bis 1700)⁸⁾ gelten. Dessen Vater wurde 1595 in Anrath, nordöstlich von Mönchengladbach, geboren und war um 1613 nach Amster-

dam ausgewandert, wo er es als Kunstschler und Rahmenmacher zu Ansehen brachte. 1640 porträtierte Rembrandt in zwei Gemälden die Eltern Lambert Doomers⁹⁾. So lag die Ausbildung des Sohnes bei Rembrandt nahe. 1646 besuchte Doomer zwei seiner Brüder in Nantes, eine Loirereise schloß sich an. In bedeutenden Zeichnungen hielt Doomer seine Reiseeindrücke fest. Später begab er sich an den Niederrhein, wahrscheinlich zuerst zu seinen deutschen Verwandten. In der ersten Hälfte der sechziger Jahre reiste er, den von holländischen Künstlern betretenen Pfaden folgend, am Rhein entlang; auf den Uferstraßen und wahrscheinlich nicht zu Schiff.

Über die Stationen Doomers berichten die erhaltenen Reise-skizzen sowie auf deren Grundlage später vom Künstler angefertigte Wiederholungen. Ein ausführliches Anschauungsmaterial wurde uns hinterlassen. Es lassen sich Zeichnungen nachweisen von Kranenburg, Kleve, Elten, Kalkar, Anrath, Mönchengladbach, Köln, dem Siebengebirge, von Nonnenwerth, Remagen, aus dem Ahrtal, von Koblenz, Boppard, St. Goar, Oberwesel, Bacharach und Bingen. Von Köln bis Bingen kann die Reiseroute ununterbrochen verfolgt werden: Doomer blieb auf dem linken Rheinufer und setzte nur in Koblenz zur Festung Ehrenbreitstein über. Ein Ausflug vom südlichsten Punkt Bingen ins Nahetal ist wahrscheinlich.

Fast stets sind es großformatige Zeichnungen. Einen Teil zeichnete Doomer mit schwarzer Kreide, manchmal von Pinsel und Tuscharbe unterstützt. Überzeugende Darstellung des Räumlichen, großartige Licht- und Schattenwirkungen, geschickte Motivwahl mit kraftvoller Wiedergabe des Wesentlichen: das sind die Vorzüge dieser Blätter. Eine andere Gruppe wurde mit brauner Feder und olivbrauner Tusche gezeichnet; auch hier wieder einige der besten Leistungen Doomers. Schließlich fällt eine dritte Gruppe auf: die in der Heimat Anfang der siebziger Jahre wahrscheinlich einheitlich für einen Amsterdamer Sammler angefertigten Wiederholungen.

Durch Erschließung des Materials in jüngster Zeit⁸⁾ wurde die Bedeutung der Zeichnungen für die Ermittlung historischer Sachverhalte offenbar. Zur Rekonstruktion ursprünglicher Bauzustände kriegszerstörter Gebäude konnten in Nimwegen, Köln und Mönchengladbach Darstellungen Doomers dienen. Ein Teil des Materials soll hier nun dem Burgenkundler unterbreitet werden, nicht zuletzt mit der Hoffnung, daß sich um einzelne dieser Ansichten eine weiterführende Diskussion entzünden möge. Doomer kam über Amheim und Nimwegen ins Klevische. Eine

Vorstellung von der Zerrüttung der Verhältnisse, von Kriegszerstörungen und allgemeinem Darniederliegen kann uns Doomers Zeichnung der ‚Stadtmauer von Kranenburg‘ (Abb. 2)¹⁰ vermitteln, heute in der Albertina in Wien bewahrt. Das 1294 mit Stadtrechten versehene Kranenburg kam 1370 an die Grafen von Kleve zurück, die 1395–1401 eine neue Stadtmauer aus Backsteinen errichteten. Teile sind noch erhalten, doch bereits Doomers Zeichnung zeigt den Verfall. Wir sehen den Rundturm des Nordost-Rondells mit der Nordseite des Tores nach Kleve. Die achteckigen Türme des Vortores sind ebenso wie die Flügelmauern der Torgasse bereits verfallen.

dann 1663–66 durch Pieter Post (Querriegel, Schließung der Lücke zwischen Spiegel- und Schwanenturm, Hofarkaden). Auf Doomers Zeichnung führt das Brettortor in den Burgzwinger. Dahinter ist die mit Kanonen bestückte Bastei zu sehen, rechts der Spiegelturm. Links erscheint die Schloßstraße, die zum Mitteltor (mit Dachreiter) führte, rechts davon mit einer Fahne das Rathausdach, ganz links der Giebel des Futterhauses. Im Verlauf der Umbauten wurde 1663 bis 1664 an der Stelle des Brettortores das heute noch existierende Hertenbergtor errichtet. Doomer war also spätestens 1663 in Kleve und zeichnete die alte Situation der Burg am Zwingereingang. Da andererseits



Abb. 3. Lambert Doomer: Der Burgplatz in Kleve. Louveciennes, Privatbesitz

Im anschließend besuchten Kleve muß sich Doomer etwas länger aufgehalten haben. Er zeichnete nicht nur ein Panorama ‚Kleve von Nordwesten‘ (London, Britisches Museum)¹¹, sondern auch die Anlagen des sog. ‚Amphitheaters‘ bei Kleve, Bauten jener großzügigen Parkanlagen, die Johann Moritz, der brandenburgische Statthalter auf der Schwanenburg, errichten ließ. Doomers Zeichnungen befinden sich im Britischen Museum in London¹², im Gemeentemuseum Amheim¹³ und in der Pierpont Morgan Library in New York¹⁴).

In unserem Zusammenhang interessanter ist jedoch die vor einigen Jahren wieder aufgetauchte Zeichnung des Burgplatzes an der Schwanenburg, heute in Privatbesitz in Louveciennes (Abb. 3)¹⁵. Die Schwanenburg, deren Gesamterstreckung Doomers erwähnte Ansicht von Kleve zeigt, geht in ihren Anfängen auf die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück, als Graf Dietrich VI. (1202 bis 1260) den Palas errichten ließ. 1429 entstand unter Graf Adolf II. der Spiegelturm im Süden, der romanische Bausubstanz enthält. Er erscheint auf der Zeichnung ganz rechts; heute besitzt er über dem Zinnenkranz ein Walmdach. 1440 wurde der große Schwanenturm gebaut, 1463 die Alte Kanzlei, 1560 das Neue Tor. Die außerhalb des Burgbereiches gelegene neue Kanzlei von 1558 wurde 1570 durch den Galeriebau im Süden mit der Burg verbunden. Größere Um- und Ausbauten erfolgten

eine im Kupferstichkabinett Berlin befindliche ‚Ansicht von Remagen‘ frühestens Ende 1662 entstanden sein kann¹⁶), ergibt das Entstehungsdatum der Ansicht vom Burgplatz auch das Jahr der Rheinreise des Künstlers: 1663.

Doomers nächste Etappe war die Burg Montherberg. 1624 hatte Moritz von Oranien nach Vertreibung einer spanischen Besatzung die Befestigungsanlagen schleifen lassen, und seit 1649 erfolgte der Abbruch. Bereits 1665 fand Doomer neben dem Bergfried nur noch geringe Reste vor. Eine Zeichnung in der Lehman Collection in New York¹⁷ zeigt den Zustand der Ruinen. Interessanter ist eine Zeichnung in Amsterdamer Privatbesitz. Sie zeigt den Blick von der Burg auf Kalkar (Abb. 4)¹⁸, wobei allerdings die Distanz zum Mittel- und Hintergrund verkürzt wurde. Vorn links haben wir den felsigen Grund des Bergfrieds, dessen unterer Teil noch eben in die Zeichnung miteinbezogen wurde; die rechts sichtbaren Ruinen konnten noch nicht gedeutet werden.

Über Mönchengladbach begab sich Doomer nach Köln, wo er unter anderem die südliche Rheinfront zeichnete, und zwar von Norden her, so daß neben der dreitürmigen Kirche St. Severin auch Bayenturm und -tor mit anschließender Stadtmauer abgebildet sind¹⁹). Links im Hintergrund erscheint das Siebenberg mit seinen Burgen, die wohl schon damals für Reisende



Abb. 4. Lambert Doomer:
Blick von Monterberg auf
Kalkar. Amsterdam, Privat-
besitz

attraktiv waren. Den Blick aus der Ferne auf Drachenfels und Godesburg gibt eine Zeichnung im Britischen Museum in London wieder²⁰).

Informierender ist die Zeichnung der Collection Lugt in Paris, Institut Néerlandais (Abb. 5)²¹). Sie zeigt aus größerer Nähe die Godesburg, von Norden gesehen. Der Bau eines von einer elliptischen Ringmauer umgebenen Hochschlosses auf einem Basaltkegel erfolgte durch Erzbischof Dietrich von Hengsbach Anfang des 13. Jahrhunderts; an der Nordseite der Palas. 1245–50 errichtete Erzbischof Konrad von Hochstaden einen 17 m hohen Bergfried, der 1340 auf 28 m erhöht wurde. Spätere Erweiterungen der Befestigungsanlagen bezogen auch die Michaelskapelle mit ein. Auf Doomers Zeichnung ist sie etwas unterhalb der eigentlichen Burg zu erkennen. 1585, nach der Besetzung durch niederländische Truppen des abgesetzten Kölner Erzbischofs Gebhard Truchseß, sprengte Herzog Ferdinand von Bayern bei der Belagerung die Burg. Trotz des Einsturzes von Nord- und Ostseite scheint die Ruine noch verteidigungsfähig gewesen zu sein und diente im Dreißigjährigen Krieg als Zufluchtsort. In dieser Situation fand sie Doomer 1663 vor.

Auch die Burg auf dem Drachenfels sah Lambert Doomer vom linken Rheinufer aus nur als Ruine. So zeigt sie auch – im Detail kaum benutzbar – die Zeichnung der Albertina in

Wien²²). Nach 1140 hatte Erzbischof Arnold von Köln die Errichtung eines den Rhein beherrschenden Bergfrieds begonnen mit rechteckiger Hochburg. Im 15. Jahrhundert entstand ein neuer Berg. 1655 entschloß sich Kurfürst Ferdinand von Köln zur Schleifung der reinen Verteidigungsanlagen, und schon 1642 wird die Burg als Ruine erwähnt. Palas und Kapelle stürzten allerdings erst 1788 durch einen Bergbruch zum Rhein hin ab, verursacht durch die jahrhundertlang betriebenen Trachytsteinbrüche, die auch von Doomer als große Wunde im Berg festgehalten wurden. – Auf der Weiterfahrt oder bei der Rückreise zeichnete Doomer von Süden her das Siebengebirge mit den Höhenburgen Rolandseck, Drachenfels und Wolkenburg²³), doch ging es ihm hier nicht um topographische Wiedergabe einer Burg, sondern um panoramaartige Erfassung der Landschaft.

In Remagen entstand nicht nur der ‚Blick vom Apollinarisberg‘ auf die Stadt und den Rhein, mit der Erpeler Ley am jenseitigen Ufer²⁴), sondern auf jenem Apollinarisberg auch eine Zeichnung in Amsterdamer Privatbesitz (Abb. 6)²⁵). Links sehen wir etwas auffällige Befestigungen, in der Mitte durch einen Hohlweg zum Rhein hinab mit der Kirche in Erpel. Anscheinend war sich Doomer beim Zeichnen oder später in der Heimat nicht über die Funktion der gezeichneten Gebäudeteile im Klaren. So schrieb er auf die Rückseite anfangs nur ‚van remage‘, Platz



Abb. 5. Lambert Doomer:
Die Godesburg. Paris, Institut
Néerlandais Collection Lugt



Abb. 6. Lambert Doomer:
Auf dem Apollinarisberg.
Amsterdam, Privatbesitz

lassend für eine nähere Ortsbezeichnung, die dann von ihm später vorgesetzt wurde ‚t Kasteel‘. Es kann kein Zweifel bestehen, daß es sich um Mauern der Probstei handelt, die nach Überlassung der sog. ‚Apollinaris-Reliquien‘ zum vielbesuchten Wallfahrtsort wurde. Eine Zeichnung Hollars in der Narodni Galerie in Prag²⁶⁾ vom 6. Mai 1656 zeigt den Südost-Turm der Befestigung, dessen Reste Doomer zeichnete, noch unzerstört.

Von einem Ausflug ins Ahrtal rührt eine Ansicht mit Burg Landskron her, uns bekannt in einer eigenhändigen Wiederholung vom Anfang der siebziger Jahre (Prentenkabinet Museum Boymans-van Beuningen, Rotterdam)²⁷⁾. Leider sind hier ebensowenig Einzelheiten zu erkennen wie auf dem ungenauen Kupferstich des Cl. J. Visscher nach einer Zeichnung von G. Horst von 1610, so daß wir wohl keine authentische alte Ansicht der Landskron besitzen. Gleiches gilt für die Burg Hammerstein bei Andernach, die 1576 von Trier zur stärksten Rheinfestung ausgebaut worden war, und von der noch heute — nach der Schleifung 1654 — monumentale Mauerreste künden. Auch hier scheuten die Zeichner des 17. Jahrhunderts den Aufstieg; wir müssen uns begnügen mit unergiebigem Ansichten vom Tal, so der Zeichnung Doomers in Augsburger Privatbesitz²⁸⁾, die der Ansicht in Merians Topographia Archiepiscopatum Moguntinensis ... 1646 nach S. 48 entspricht, jedoch das linke Rheinufer vorn miteinbezog.

Erst die Zeichnung der Burg Ehrenbreitstein ist für den Burgenkundler wieder interessant. Doomer hatte sich übersetzen lassen und besuchte das rechtsrheinische Seitental, angelockt vom dort befindlichen Sauerbrunnen. Mineralbrunnen und Umgebung mit Burg wurden gezeichnet. Es erhielten sich sowohl die Reiseskizze von 1665 in der Pierpont Morgan Library in New York (Abb. 7)²⁹⁾ wie die eigenhändige Wiederholung, etwa 10 Jahre später gefertigt, in Rotterdam, Museum Boymans-van Beuningen³⁰⁾. Doomers Zeichnung scheint die einzige Ansicht von Ehrenbreitstein vom Seitental aus zu sein, stellt also ein erst-rangiges Dokument dar. Die dargestellten baulichen Details sind noch ungeklärt; das Gebäude ganz links könnte das alte Gießhaus sein.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Boppard, bei dem das Stadt-panorama im Britischen Museum gezeichnet wurde³¹⁾, erreichte Doomer St. Goar. Sowohl von Norden, also dem ersten Eindruck auf der Hinreise entsprechend, wie von Süden wurde das linke Rheinufer mit der Stadt und Burg Rheinfels aufgenommen. In beiden Fällen sind leider nur die wiederholenden Zeichnungen aus der Heimat erhalten. Die Ansicht von Norden mit einem sitzenden Zeichner gelangte in das Rijksprentenkabinet Amsterdam (Abb. 8)³²⁾, die Ansicht von Süden mit einem Kran, einem Fischer mit Salmnetz und Burg Maus am rechten Rheinufer in Amsterdamer Privatbesitz³³⁾. Beide Male fällt wieder des Zeich-



Abb. 7. Lambert Doomer:
Ehrenbreitstein. New York,
Pierpont Morgan Library



Abb. 8. Lambert Doomer: Burg Rheinfels. Amsterdam, Rijksprentenkabinet

ners Interesse an der die Ortschaft überragenden Burg auf. Nach dem Aussterben der Grafen von Katzenelnbogen kamen Rheinfels und St. Goar an die Landgrafen von Hessen-Kassel. Unter Philipp II. galt Rheinfels als prächtigster Fürstensitz am Rhein. Die Befestigungen überstanden auch den Raubkrieg Ludwigs XIV. und wurden erst 1796 gesprengt. Neben den Zeichnungen von Hollar³⁴), H. Saftleven³⁵) und Is. de Moucheron³⁶) berichten Doomers Ansichten über die Kombination von Elementen der Romanik und Renaissance an Palas und Bergfried. Eine Reiseskizze von 1665 haben wir wieder vor uns in der Zeichnung von ‚Burg Katz und St. Goarshausen‘ von Süden (Abb. 9)³⁷). Die nur grob gezeichnete Burg zeigt leider wenig

Einzelheiten (1896–98 erfolgte der Wiederaufbau nach Wilhelm Dilichs Bauaufnahme 1607/08). Der Wahrheitsgehalt einer anonymen Ansicht der Burg Katz im Kupferstichkabinett Berlin³⁸) in naiver Übersteigerung müßte noch geklärt werden. Fraglich scheint die Identifizierung der auf einer Hollar-Zeichnung dargestellten Burg mit der ‚Katzburg‘, obwohl gerade hier viele Baudetails zu sehen sind (Abb. 10)³⁹). Oberwesel lag am Weg. Doomer zeichnete die Situation, die der von Norden kommende Reisende vorfand, mit Ochsenturm der Stadtmauer, den Ort überragender Liebfrauenkirche und der Schönburg hochoben⁴⁰). Auch die Pfalz im Rhein erscheint noch ganz links, doch muß unserem Besucher falsche Auskunft ge-



Abb. 9. Lambert Doomer: Burg Katz. Paris, Privatbesitz

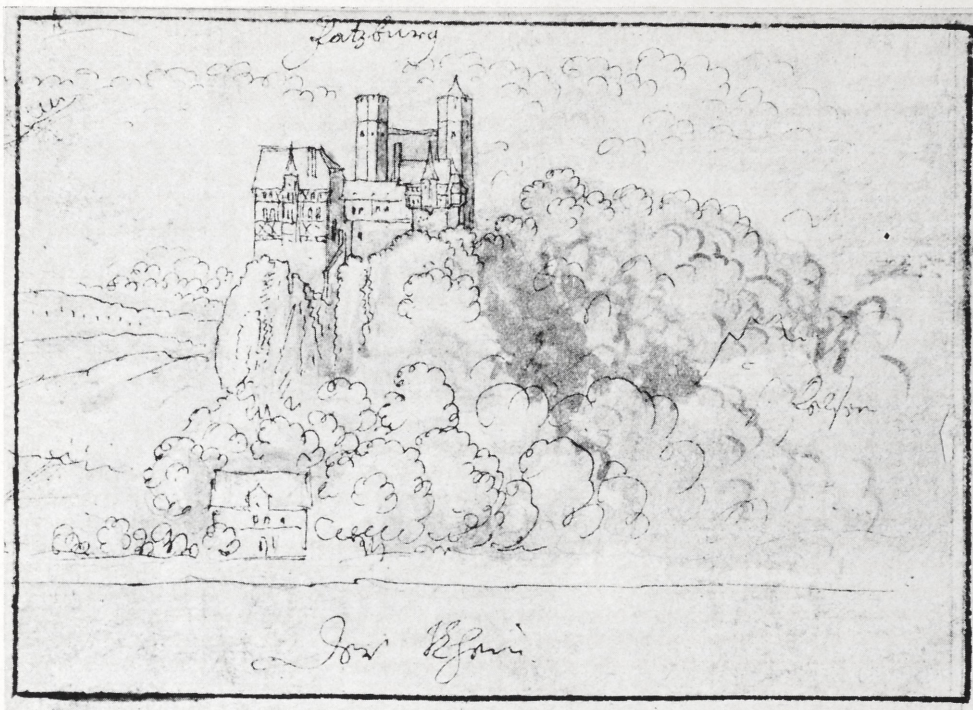


Abb. 10. Wenzel Hollar: Burg Katz (?). Berlin, Kupferstichkabinett

geben worden sein. Die Aufschrift auf der Rückseite der Zeichnung, vom Amsterdamer Sammler Ploos van Amstel stammend und sicher auf eine Beschriftung Doomers zurückgehend, lautet ‚De Stad Ober Wesel met het Stamhuijs van de Pals in den Reijn‘. Überhaupt scheint Doomer in Oberwesel schlecht informiert worden zu sein. Am südlichen Ortsausgang zeichnete er den Zennerturm mit Eselstor, der baugeschichtlich exakt wiedergegeben wurde, und die Schönburg⁴¹). Sie wurde in zwei Burgen aufgelöst; die Inschrift der Rückseite, wiederum von Ploos van Amstel, vollendet den Irrtum ‚Een hoek van Overwesel met de 2 Kasteelen het voorste is Triers en het agterste Pals‘. Also auch bei Doomers sonst zuverlässigen Zeichnungen ist manchmal Vorsicht geboten.

Der Gegenbeweis folgt in den detailreichen und exakten Ansichten von Bacharach. Neben den beiden Darstellungen eines

Brunnens an der Stadtmauer im Rijksprentenkabinet Amsterdam⁴²) und der Collection Lugt in Paris, Institut Néerlandais⁴³) wurde von Süden her sowohl der Blick auf die Stadt wie auf Burg Stahleck gezeichnet. Die Zeichnung in Amsterdamer Privatbesitz⁴⁴) folgt einer verschollenen Reiseskizze, ein Blatt im Britischen Museum in London⁴⁵) entstand 1665. Das Museum vor oude Kunst in Brüssel bewahrt eine Zeichnung der Burg Stahleck (Abb. 11)⁴⁶). Hier ging der Zeichner, der sich wohl selbst mitdarstellte, einmal etwas weiter bergauf. Von acht Belagerungen der Burg im Dreißigjährigen Krieg führten die von 1620 und 1652 zu Teilerstörungen, die Pfalzgraf Carl Ludwig 1666, also drei Jahre nach Doomers Besuch, beseitigte, so z. B. am rheinseitig gelegenen Palas. 1689 folgte die Zerstörung durch französische Truppen. Die heutige Erscheinung wird bekanntlich bestimmt durch Bauten von 1925–27 und den 1966



Abb. 11. Lambert Doomer: Burg Stahleck. Brüssel, Museum voor oude Kunst

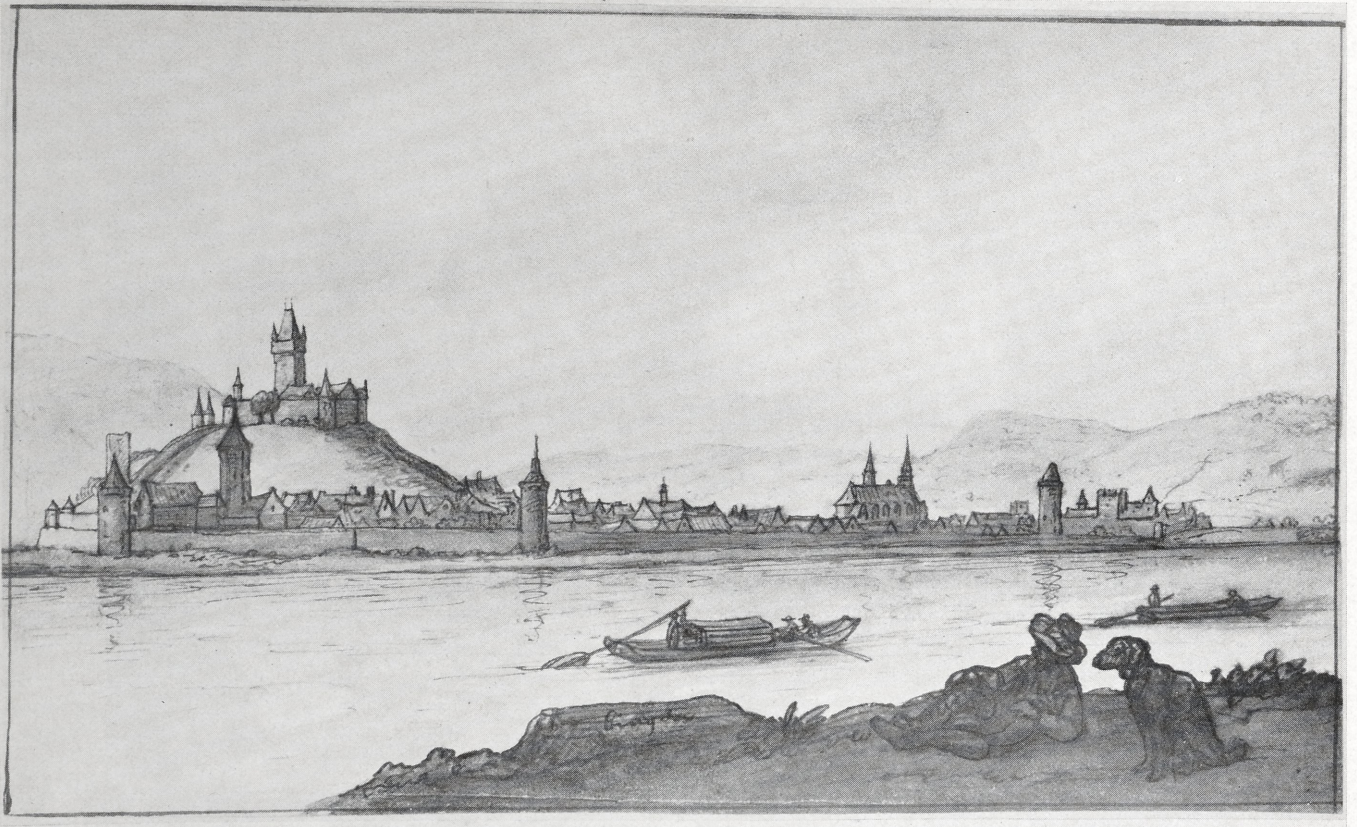


Abb. 12. Lambert Doomer: Bingen. London, British Museum

zu wuchtig wiederaufgebauten Bergfried. Die Burgen am Rhein schienen im 17. Jahrhundert den Besuchern verschlossen zu sein; von außen her fällt es auch heute schwer, sich eine Vorstellung der einzelnen Burgteile zu machen. Der Turm mit zwei Dachtürmchen, durch dunklere Lavierung in Distanz zur Stahleck gesehen, müßte der topographischen Lage nach der Kühllbergturm sein. Dieser besaß jedoch eine andere Dachform; so wird die Identifizierung mit dem Sonnenturm, dessen Dachform wir nicht genau kennen, wahrscheinlich.

Um den Spuren Doomers bis zum Endpunkt seiner Reise: Bingen zu folgen, bleibt es uns, eine in der Heimat entstandene Wiederholung einer verschollenen Reisezeichnung in Baseler Privatbesitz zu nennen: ‚Der Rhein bei Bingen mit Mäuseturm‘⁴⁷⁾. Hier wären Hollars Zeichnung von 1636 in Chatsworth⁴⁸⁾ und ein Blatt des G. Coeck von 1631 im Kunstmuseum Düsseldorf⁴⁹⁾ zu vergleichen, sowie die sachlichere Schilderung durch H. Saftleben in der Graphischen Sammlung München⁵⁰⁾. Von Bingens Burg, im Besitz von Mainz und 1688 zerstört, sind nur schematische Ansichten bekannt. Leider macht Doomers Zeichnung im Britischen Museum (Abb. 12)⁵¹⁾ keine Ausnahme; tatsächlich ist die Topographie ungewohnt flüchtig wiedergegeben. Die Höhe des Bergfrieds scheint übertrieben, er trägt ein spätgotisches Walmdach, Brustwehr und Ecktürmchen. Der Palas liegt der Stadt zu. Auch die Zeichnungen Hollars in der Narodni Galerie in Prag, ehemals beim Fürsten Liechtenstein und ehemals bei Oppenheimer⁵²⁾, helfen im Falle Bingen kaum weiter.

Doomer scheint mit zunehmendem Alter öfter rheinische Zitate benutzt zu haben. Solche ‚Souvenirs du voyage‘ erscheinen z. B. auf einer 1690 geschaffenen Serie phantasievoller Felslandschaften, die bis 1931 zusammengelieben war. Da einige dieser Blätter charakteristische Burgen zeigen, interessieren sie in unserem Zusammenhang. Vielleicht ist eine Identifizierung möglich bei zwei Ansichten im Rijksprentenkabinet Amsterdam bzw. Amsterdamer Privatbesitz: Die ‚Burg auf einem Felskegel in Hochgebirgslandschaft oberhalb eines Flusses mit doppelbogiger Brücke‘ (Abb. 13)⁵³⁾ scheint Zitate aus dem Ahrtal übersteigert zu wiederholen. Während die unmittelbar im Rheintal gelegenen Burgen zum Teil bereits zerstört waren, fand Doomer an der Ahr und wenig später an der Nahe guterhaltene Festungs-

anlagen: Burg Are, Burg Landskron (s. o.), Kauzenburg und Ebernburg (1523 teilzerstört, doch erst Ende 17. Jahrhundert geschleift), Altenbaumberg und Burg Rheingrafenstein⁵⁴⁾.

Alle Reiseskizzen von diesen Burgen scheinen verloren. Genaue Ansichten von anderen Künstlern der unzerstörten Festen wurden dem Verfasser nicht bekannt; auch erschweren die irrealen Landschaftsszenarien eine Lokalisierung. Die Burganlage auf Abb. 13 kann sowohl von Burg Landskron wie von der dieser stark ähnelnden Burg Are angeregt worden sein. Die genaue Identifizierung bleibt dem glücklichen Fund einer Vergleichsabbildung vorbehalten oder dem Wissen der Kenner jener Wehrbauten im Ahrtal. Ähnliches gilt für die ‚Gebirgslandschaft mit Fluß und hochgelegener Burg‘ (Abb. 14)⁵⁵⁾, der eine Reisezeichnung aus dem Nahetal zugrunde liegen könnte.

Doomer ist der eigentliche Schilderer vom Rhein im 17. Jahrhundert. Kein anderer Künstler hat so treffliche Ansichten von Mittelrhein und Kleefland hinterlassen. Wir erleben das alte Panorama Kölns vom Strom, Plätze und Straßen. Doomer zeichnete die Blicke auf Städte und Ortschaften im Tale oder ging aus den Siedlungen hinaus, auf eine Anhöhe, und genoß den Blick hinab, freilich nie von ganz oben. Auf den Burgen selbst, die er zeichnete, dem Drachenfels, der Godesburg, Rolandseck und Hammerstein, der Schönburg und der Stahleck scheint er nicht gewesen zu sein. Das Malerische, das Besondere fesselte ihn: ein Bergrutsch, eine architektonische Eigentümlichkeit und immer wieder mittelalterliche Stadttürme und Burgen.

Anmerkungen

1) Literatur zu Hollar: *G. Parthey*: Wenzel Hollar. Beschreibendes Verzeichnis seiner Kupferstiche. Berlin 1853. — *E. Dostal*: Venceslaus Hollar. Prag 1924. — *W. Spies*: Wenzel Hollar. Rheinlandschaften. Düsseldorf 1926. — *J. Urzidil*: Wenceslaus Hollar. Leipzig 1936. — *F. Sprinzels*: Hollar. Handzeichnungen. Leipzig 1938. — *F. Springell* (d. i. *F. Sprinzels*): Connoisseur & Diplomat. The Earl of Arundels Embassy to Germany in 1636... with a catalogue of the topographical drawings made on the journey by Wenceslaus Hollar. London 1963. — *Ausstellungskatalog* Manchester, Art



Abb. 13. Lambert Doomer: Felslandschaft mit Burg. Amsterdam, Rijksprentenkabinet

- Gallery 1965 ‚Wenceslaus Hollar‘. — M. Kratochvil: Hollar's Journey on the Rhine. Prag 1965. Deutsche Ausgabe (im Text abweichend) Prag 1966. — K. S. van Eerde: Wenceslaus Hollar. Charlotteville 1970.
- ²⁾ Inv. nr. 5525. 54:112 mm, etwas Graphit-Vorzeichnung, Feder, laviert. Erworben 1885 aus Slg. Veit. — Lit. (vgl. Anm. 1): F. Sprinzels 1938, Nr. 201, Abb. 257 auf Taf. 51. — F. Springell 1963, Nr. XXIV.
- ³⁾ 98:255 mm, Feder, laviert. — Lit. (vgl. Anm. 1): F. Sprinzels 1938, Nr. 199, Abb. 282 auf Taf. 55. — F. Springell 1963, Nr. XXII, Abb. 10.
- ⁴⁾ Inv. nr. 5214–73. 58:82 mm, Feder, laviert. Erworben 1753 aus Slg. Sloane. — Lit. (vgl. Anm. 1): F. Sprinzels 1938, Nr. 200, Abb. 52 auf Taf. 8. — E. Croft-Murray / P. Hulton: Catalogue of British Drawings (in the British Museum) T. 1. London 1960. Bd. 1, S. 357. — F. Springell 1963, Nr. XXIII, Abb. 11.
- ⁵⁾ Inv. nr. A-1905. Feder, laviert, bezeichnet auf der Rückseite ‚Casteel in d Ryn tegen een Caup een Steedje in d Palts‘.
- ⁶⁾ Magazinkatalog 1967, Nr. 19, Abb. 198:298 mm, Feder, laviert.
- ⁷⁾ M. Merian / M. Zeiller: Topographia Palatinatus Rheni... Frankfurt 1645 (Neudruck Kassel 1963). — Dgl.: Topographia Hassiae... Frankfurt 1646 (Neudruck Kassel 1959). — Dgl.: Topographia Archiepiscopatum Moguntinensis, Treuirensis et Coloniensis... Frankfurt 1646 (Neudruck Kassel 1961). — Literatur zu Merian: H. Eckardt: Matthaeus Merian. Basel 1887. M. e. Nachtr. C. Schuchard: Die Zeiller-Merianschen Topographien. Neudruck Amsterdam 1963. — L. Wüthrich: Die Handzeichnungen von Matthaeus Merian d. Ä. Basel 1965. — L. Wüthrich: Das druckgraphische Werk von Merian d. Ä. Bd 1. Basel 1966.
- ⁸⁾ Vgl. W. Schulz: Lambert Doomer. Leben und Werke. Bd. 1. 2. Diss. Berlin 1972.
- ⁹⁾ Das Porträt von Harmen Doomer heute in New York, Metropolitan Museum Inv. nr. 1595–1650 (Bredius 217), das Porträt der Ehefrau Baertge Martens heute in Leningrad, Eremitage Inv. nr. 729 (Bredius 357).
- ¹⁰⁾ W. Schulz 1972, Nr. 272. Inv. nr. 9028. 216:263 mm, Feder, laviert.
- ¹¹⁾ W. Schulz 1972, Nr. 273. 220:360 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert. Die schöne Zeichnung, die als markante Bauten v. l. n. r. Heideberger Mühle, Schwanenburg, Stiftskirche, Stadtmühle und Wingerdturm zeigt, ist im Detail weniger ergiebig, doch wird das Zusammenwachsen vom Burgort mit der Unterstadt seit 1640 im Siedlungsbereich der Stechbahn deutlich.
- ¹²⁾ W. Schulz 1972, Nr. 276/277. 255:360 mm, braun Feder, oliv, grün und gelblich laviert. Auf der Rückseite eine Skizze des Oberbaues vom Schwanenturm in Kleve.
- ¹³⁾ W. Schulz 1972, Nr. 278. 241:410 mm, braun Feder, laviert.
- ¹⁴⁾ W. Schulz 1972, Nr. 279/280. 226:363 mm, braun Feder, braun laviert. Auf der Rückseite eine weitere flüchtige Skizze des Oberbaues vom Schwanenturm.
- ¹⁵⁾ W. Schulz 1972, Nr. 275. 257:397 mm, schwarz Kreide, braun, grau und rötlich laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚Kleef van binne byt slot‘.
- ¹⁶⁾ W. Schulz 1972, Nr. 313. Datierbar auf Grund der Vollendung des Neubaues vom Kirchturm der St. Peter- und Paulskirche.
- ¹⁷⁾ W. Schulz 1972, Nr. 285. 237:408 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚De Monterenbergh van Kalker af te zien‘. Vgl. auch A. Steeger: Zur Baugeschichte früher niederrheinischer Wasserburgen. In: Niederrhein Jg. 1953, S. 48.
- ¹⁸⁾ W. Schulz 1972, Nr. 285. 255:409 mm, schwarz Kreide, braun Feder und Pinsel, mehrfarbig laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚De Stad Kalker van den Monteren bergh afte zien met de Elterenbergh‘. — Vgl. eine anonyme Zeichnung im Atlas van der Hem der Österreich. Nationalbibl. in Wien (Bd 30, Taf. 5)

und die A. v. Borssum-Zeichnung im Gegensinn in Stockholmer Privatbesitz (Ausstellungskatalog Laren 1962, Nr. 16, Abb. 42).

- ¹⁹⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 301. 225:400 mm, braun Feder, laviert. — Der Aufbewahrungsort ist dem Verfasser leider nicht bekannt.
- ²⁰⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 308. 236:358 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert, bezeichnet ‚Godesbergh‘. — Vgl. *H. Dattenberg*: Niederrheinansichten holländischer Künstler des 17. Jahrhunderts. Düsseldorf 1967, Nr. 125, Abb.
- ²¹⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 309. 196:287 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚godesberch‘ ‚Draken . . / Aen den R. . .‘.
- ²²⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 310. Inv. nr. 9027. 239:383 mm, braun Feder, laviert. — Vgl. *H. Dattenberg* 1967 (Anm. 20), Nr. 127, Abb.
- ²³⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 312. Nonnenwerth, Kloster. 234:401 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert.
- ²⁴⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 313. Berlin, Kupferstichkabinett Inv. nr. 1312. 240:400 mm. Auf der Rückseite eine unvollendete Skizze einer Bergkuppe mit Burgruine, die als Rolandseck identifiziert werden konnte.
- ²⁵⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 315. 231:362 mm, schwarz Kreide, braun und blaugrau laviert, etwas braun Feder. — Vgl. die *H. Saftleben*-Zeichnung der Österreich. Nationalbibl. in Wien, Atlas van der Hem (Bd 51, Taf. 5).
- ²⁶⁾ Inv. nr. K-51 225. — Lit. (vgl. Anm. 1): *F. Sprinzels* 1958, Nr. 186, Abb. 179. — *M. Kratochvil* 1965, unpag. Farbtaf.
- ²⁷⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 317. 238:398 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚De Vestingh Lanskroon‘. — Vgl. Katalog 1969 ‚Tekeningen van Rembrandt en zijn school‘, Abb. 81.
- ²⁸⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 320. 214:386 mm, braun Feder, braun und grau laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚De Stadt Andernach aan den Ryn met de Vestingh Hamerstyn op den Bergh‘. — Vgl. *C. Hofstede de Groot*: Die Rheinlandschaften von Lam-

bert Doomer. In: *Wallraf-Richartz-Jb.* Bd 5/4 Leipzig 1926/27, S. 198, Abb. 15 auf S. 190.

- ²⁹⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 323. Inv. nr. I-220 A. 232:362 mm, braun Feder, braun und grau laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚de tide bron toe Kobelens‘.
- ³⁰⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 324. 232:402 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚De sterke Vestingh Hamerstyn (für: Hermenstein, den alten Namen von Ehrenbreitstein) met de Bornput by Coblens‘. — Vgl. *Kat.* 1969 ‚Tekeningen van Rembrandt en zijn school‘, Abb. 80.
- ³¹⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 326. Rheinaufwärts gesehen mit Balduinsburg, St. Severus, der Karmeliterkirche, Eberbacher und Koblenzer Torturm. Die Zeichnung wurde mit veränderter Staffage von Doomer wiederholt im Blatt der Collection Lugt in Paris, Institut Néerlandais Inv. nr. 2229 (*W. Schulz* 1972, Nr. 327).
- ³²⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 329. Inv. nr. 1911–103. 241:409 mm, braun Feder, braun und grau laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚De Stad Sankewart met de sterke vestingh Rijnevelt‘.
- ³³⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 331. 240:409 mm, braun Feder, braun und grau laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚de Kraan de Sankewart met de Vestingh Rijnevelt hoort onder (?) Trier‘.
- ³⁴⁾ Berlin, Kupferstichkabinett Inv. nr. 3515. — *F. Sprinzels* 1958 (vgl. Anm. 1), Nr. 198, Abb. 127. Danach die Radierung in *Merians Topographia Hassiae* von 1646.
- ³⁵⁾ Wien, Österreich. Nationalbibl. Atlas van der Hem (Bd 51, Taf. 12; vgl. auch Taf. 6).
- ³⁶⁾ Windsor Castle Inv. nr. 6307. — *L. v. Puyvelde*: The Dutch Drawings . . . at Windsor Castle. London 1944, Nr. 631, Abb. 123. — *W. Berndt*: Die niederländischen Zeichner Bd 2, München 1958, Nr. 424, Abb.
- ³⁷⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 332. Paris, Privatbesitz. 198:358 mm, braun Feder, braun und graublau laviert.
- ³⁸⁾ Inv. nr. 1598. 312:195 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert.
- ³⁹⁾ Inv. nr. 3175. 66:91 mm, braun Feder, laviert.
- ⁴⁰⁾ *W. Schulz* 1972, Nr. 335. Courtauld Inst., Witt Collection



Abb. 14. Lambert Doomer: Felslandschaft mit Burg. Amsterdam, Privatbesitz

- Inv. nr. 4005. 235:402 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert.
- 41) *W. Schulz* 1972, Nr. 337. München, Graph. Slg. Inv. nr. 2062. 242:402 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert.
- 42) *W. Schulz* 1972, Nr. 345. Inv. nr. A-298. 235:332 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert. — *M. Henkel*: *Catalogus van de Nederlandsche Teekeningen in het Rijksmuseum te Amsterdam T. 1. Den Haag 1943*, Nr. 8 auf S. 70, Abb. Taf. 108.
- 43) *W. Schulz* 1972, Nr. 344. Inv. nr. 5187. 238:409 mm, braun Feder, braun und blaugrau laviert. Aus Slg. *Huldschinsky / Berlin*; Abb. im *Versteigerungskatalog Berlin (Graupe)* 3. 11. 1931, Nr. 30.
- 44) *W. Schulz* 1972, Nr. 339. 242:408 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert. C. Hofstede de Groot 1926/27 (vgl. Anm. 28), S. 194, Abb. 4 auf S. 185.
- 45) *W. Schulz* 1972, Nr. 340. 226:240 mm, braun Feder, laviert.
- 46) *W. Schulz* 1972, Nr. 342. *Collection de Grez* Inv. nr. 1098. 118:157 mm, braun Feder, braun und blaugrau laviert.
- 47) *W. Schulz* 1972, Nr. 346. 230:400 mm, braun Feder, braun und blaugrau laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚De Stad Binge met de Muysentoorn midde in den Rijn‘.
- 48) *Devonshire Coll.* Inv. nr. 78. — *F. Sprinzels* 1938 (vgl. Anm. 1), Nr. 202, Abb. 164. — *F. Springell* 1963, Abb. 12.
- 49) Inv. nr. 35–86.
- 50) Inv. nr. 1807.
- 51) *W. Schulz* 1972, Nr. 347. 220:360 mm, braun Feder, laviert, bezeichnet ‚bingen‘ und (Rückseite) ‚De Stat bingē aen den Reyn‘. — *A. Popham*: *Catalogue of Drawings in the Collection of F. Phillipps Fenwick. London 1935*, S. 183, Abb. Pl. 74.
- 52) Inv. nr. K-31 197. *F. Sprinzels* 1938, Nr. 207, Abb. 208. — *M. Kratochvil* 1965, unpag. Farbtaf. — *F. Sprinzels* 1938, Nr. 208, Abb. 157. — *Versteigerung London (Christie)* 14. 7. 1936, Nr. 86. — *F. Sprinzels* 1938, Nr. 204, Abb. 240 (als nicht von Hollar).
- 53) *W. Schulz* 1972, Nr. 370. Inv. nr. 520. 270:310 mm, braun Feder, braun und grau laviert, 1690 datiert. Aus der Sammlung *Göring / Karinhall. Central Collecting Point / München*; am 27. 1. 1947 restituiert. — *W. Schulz*: *Doomer and Savery. In: Master Drawings Jg. 9, New York 1971*, S. 257, Abb. Pl. 42.
- 54) Auf einer phantasievollen Darstellung des Nahetals mit dem kahlen Porphyrfelsen des *Rheingrafenstein* (*W. Schulz* 1972, Nr. 372) aus der Serie von 1690 ließ *Doomer* eigenartiger Weise die erst 1688 zerstörte Burg weg.
- 55) *W. Schulz* 1972, Nr. 371. 270:308 mm, braun Feder, braun und grau laviert, 1690 datiert.

Dr. Wolfgang Schulz, Berlin

Karl Kafka

DIE WEHRKIRCHE CRUAS IM RHÔNETAL

Über dem Städtchen Cruas (Ardèche) am rechten Ufer der Rhône erhebt sich auf einem felsigen Vorsprung der das Tal begleitenden Höhen eine umfangreiche Ruine, die an der Bergseite von einem turmartigen Bau überragt wird. Erst der nähere Augenschein ergibt, daß es sich da nicht um die Reste einer

Burg, sondern die Ruinen der verlassenen Oberstadt Cruas handelt, die, einen zur Rhône absinkenden Hang einnehmend, von dem „Château des Moines“ überhöht wird, das aus einem zweigeschossigen Wohnbau und einer im rechten Winkel daran anschließenden Kirche besteht.

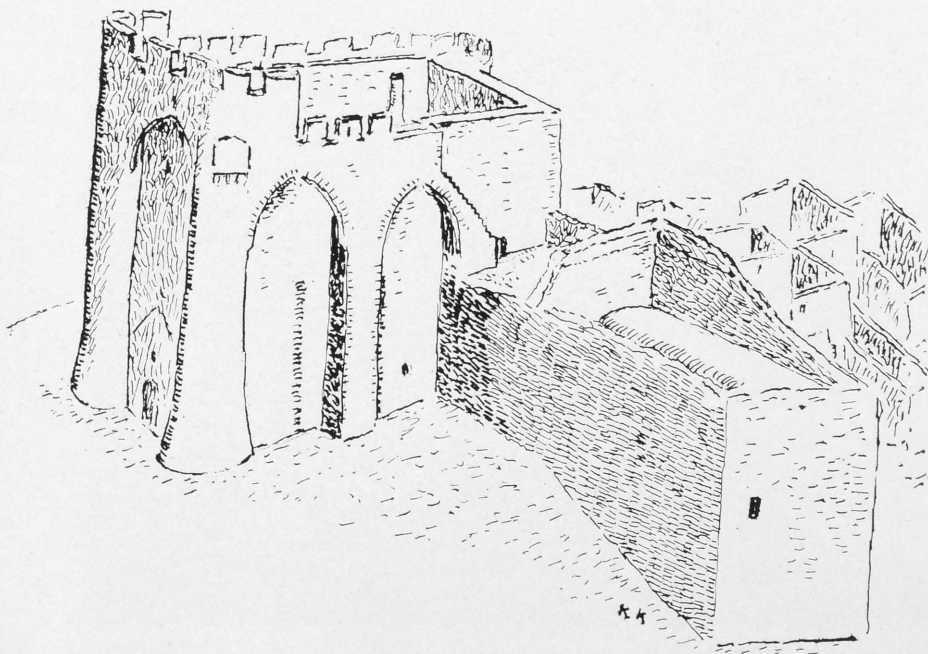


Abb. 1.
Cruas, Wehrkirche und
Château des Moines